

Pressemeldung: www.wirtschaftsblatt.at

Datum: **26. April 2010**

Erneuerbare Energien: Österreich kann nur mit Hirnschmalz reüssieren

Weltmarktführer hat Österreich einige, bekannt sind sie im eigenen Land kaum. Das gilt nicht zuletzt für die Zulieferer im Bereich der Alternativenenergien. Das neue Ökostromgesetz wird daran laut Diskussion auf der Epcon 2010 wenig ändern.



Mehr zum Thema

-  [E-Mobility-Modell aus Salzburg wird exportiert](#)
-  [20 Tiroler Versorger setzen aufs E-Mobil](#)
-  [Salzburg: Bis 2011 mehr als 1000 Elektroautos](#)
-  [Mit Elektroautos zum Festspielhaus](#)
-  [GM sucht sein Heil im Elektroauto](#)
-  [Raiffeisen pusht Elektromobile](#)

Grafik

[vergrößern](#) 



"Habemus Ökostromgesetz", nach jahrelangen Diskussionen ging zu Jahresbeginn ein Aufatmen durch die Energiebranche. Experten kritisieren jedoch nach wie vor, das zu wenig planvolle und strategische Herangehen der Politik an die Materie. Hubert Fechner, Studiengangsleiter an der FH Technikum Wien für Erneuerbare Energien weist darauf hin, dass mehr fossile Energie in Österreich zugebaut wird als Ökoenergie. Gleichzeitig weist Fechner darauf hin, dass erneuerbare Energien verstärkt unter dem Blickwinkel der Technologieförderung betrachtet werden sollten: "Deutschland hat nicht aus ökologischen Gründen auf die Alternativenenergien gesetzt, sondern aus Export- und Technologie-Gründen. Dieser Aspekt fehlt mir in Österreich."

Forschungsförderung statt Gießkanne

Schützenhilfe erhält er dabei von Herbert Lechner, dem stellvertretenden Leiter der Österreichischen Energieagentur: "Wir tun, denke ich, zu wenig im Technologiebereich. Wir sind etwa beim Fördersystem für Photovoltaik nicht wirklich offensiv unterwegs. Die EU beginnt sehr stark in diese Richtung zu gehen, da dürfen wir nicht übrig bleiben." Wifo-Expertin Daniela Kletzan-Slamanig fordert von der heimischen Politik verstärktes strategisches Denken: "Wo wir in Österreich Verbesserungsbedarf haben, ist vielleicht die fehlende Kontinuität und Stabilität. Damit fehlt den Unternehmen die Planbarkeit. Das ist auch das Erfolgsrezept für die Windenergiebranche in Deutschland und Spanien gewesen."

„Warum soll sich ein Unternehmen in Österreich auf Photovoltaik konzentrieren, wenn man nicht weiß, ob man nächstes Jahr noch einen Markt haben wird und seine Mitarbeiter bezahlen kann“ hakt Hubert Fechner nach. Als positives Beispiel hebt er die Solarthermie hervor, wo mit vergleichsweise geringen, aber permanent und langjährig etablierten Förderungen ein stabiler Wirtschaftszweig aufgebaut wurde. Samt heimischen Marktführern.

Einen alternativen Förderansatz bringt Energie Agentur-Manager Lechner ins Gespräch: „Wer mit der geringsten Förderung bei Photovoltaik zufrieden ist, der soll als erster die Förderung bekommen.“ Dadurch könnten mit den vorhandenen Mitteln mehr Investitionen erzeugt werden.

Nach der Einführung des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplans plädiert Thomas Kriesch für eine maßvolle Umsetzung desselben um die Entwicklung der Wasserkraft in Österreich nicht abzuwürgen.

Förderantrag wird zur "Liebhaberei"

Ein weiterer Wunsch an die Politik und die Bürokratie: Vereinfachung von Förderungen und Beschleunigungen bei Genehmigungsverfahren. Fechner ortet einen riesigen Förderdschungel in Österreich. Ein Antrag für eine Anlage und deren Errichtung "geht schon in Richtung Liebhaberei".

Herbert Lechner plädiert zudem dafür, die Forschung zu forcieren und nicht über Förderungen via Ökostromgesetz zu gehen. "Nur über die technologische Komponente können wir uns als kleines Österreich positioniert. Wir können nicht mit Standard-Anlagen reüssieren, sondern nur mit Hirnschmalz."

Ja zu "A"

Besonders im Bereich Windenergie sowie Solarthermie hat Österreich bereits heute Weltmarktführer unterstreicht Thomas Kriesch, Geschäftsführer der Pöyry Energy GmbH: Wintec sitzt in Kärnten und plant mit 140 Mitarbeitern Windkraftanlagen für China. Wir haben Weltmarktführer bei den Zulieferern im Hochtechnologiebereich." Ein Drittel aller Gleichrichteranlagen für Windkraftwerke weltweit kommt etwa von der Vorarlberger Bachmann electronics.

Auch weitere Zahlen weisen auf die wachsende Bedeutung der Branche hin. Die Windbranche erreichte weltweit beim Ausbau im Krisenjahr 2009 ein Plus von 31 Prozent", so Stefan Moidl, Sprecher der IG Windkraft, "4,5 Prozent des EU-Stromverbrauchs wird derzeit von Windkraft gedeckt. 2020 sollen es mindestens 14 Prozent sein.

Die österreichische Zulieferindustrie exportierte demnach 2009 Produkte im Wert von 350 Millionen Euro bei einem Wachstum von 20-25 Prozent pro Jahr. Die Wachstumschancen, auch für die heimischen Spezialisten dürften noch auf Jahre hinaus intakt bleiben.